

ZUM JUBILÄUM VON HELMI NEETAR



Dr. phil. Helmi Neetar wurde am 29. Januar 1934 in Väinjärve im Landkreis Järvamaa in einer Bauernfamilie geboren. Im Jahre 1953 beendete sie die Mittelschule in Paide und schloss 1958 das Studium der estnischen Philologie an der Universität in Tartu ab. Bevor sie 1960 eine dreijährige Aspirantur am Institut für Sprache und Literatur in Tallinn antrat, war sie als Lehrerin in Väike-Maarja tätig. 1966 promovierte die Jubilarin mit einer Dissertation über die Kongruenz von Subjekt und Prädikat in den estnischen Dialekten ("Aluse ja öeldise ühildumine eesti murretes") und bekam den damaligen Grad eines Kandidaten der Wissenschaften zugesprochen. 1994 ver-

teidigte sie ihre Doktordissertation über die deverbale Nominalableitung in den estnischen Dialekten an der Universität Tartu und erlangte den Dokortitel; die Monografie "Deverbaalne nominaaltuletus eesti murretes I" (244 S.) erschien bereits 1990.

Der wissenschaftliche Werdegang von Helmi Neetar ist auf das Engste mit dem Institut für estnische Sprache, dem ehemaligen Institut für Sprache und Literatur in Tallinn verbunden, wo sie 1963 als Bibliografin in der Dialektabteilung angestellt wurde. Dieser Abteilung ist sie bis heute treu geblieben und hat in den Jahren leitende und wissenschaftlich immer anspruchsvollere Aufgabenbereiche übernommen. Im Studienjahr 1993/94 las sie vor Studenten der Pädagogischen Hochschule Tallinn Vorlesungen über Dialektologie und Soziolinguistik.

Die Jubilarin hat die Syntax und Derivation in den estnischen Dialekten erforscht und Untersuchungen zum Thema Sprachgeografie veröffentlicht. Sie gehört dem Autoren- und Redaktionskollektiv des mehrbändigen Wörterbuchs der estnischen Dialekte "Eesti murrete sõnaraamat" an. Mit Fleiß und Hingabe hat sie Sprachmaterial der estnischen Dialekte gesammelt und vor Ort auf Tonband aufgezeichnet.

Helmi Neetar ist aktiv wirkendes Mitglied der Gesellschaft für Muttersprache Emakeele Selts und arbeitet in den Redaktionen für die Herausgabe der Schriften "Kodumurre", "Oma keel", des Jahrbuches der Gesellschaft "Emakeele Seltsi Aastaraamat" und ist korrespondierendes Mitglied der finnischen Literaturgesellschaft.

Als Erforscherin der estnischen Dialekte haben Helmi Neetar die Arbeit und das Ansehen der Gesellschaft für Muttersprache sehr am Herzen gelegen und ein nicht unwesentlicher Teil ihres aussagekräftigsten wissenschaftlichen Schaffens ist in den Jahrbüchern der Gesellschaft zur Veröffentlichung gekommen. Den Anfang machte 1964 ein Aufsatz, der mit dem Thema ihrer Dissertation in Verbindung stand und die die Kongruenz von Subjekt und Prädikat in den estnischen Dialekten beeinflussenden Faktoren behandelte (Aluse ja öeldise ühildumist mõjutavatest teguritest eesti murretes. — ESA X 1964, S. 151—166). Dabei fällt auf, wie gut die Autorin des Aufsatzes Kenntnis auch über die entsprechenden Erscheinungen in der finnischen Sprache hat. Gestützt auf umfangreiches estnisches Belegmaterial wird gezeigt, dass mehrere Faktoren Einfluss auf die Kongruenz von Subjekt und Prädikat im Numerus in den estnischen Dialekten haben. In erster Linie hängt die Form des Prädikats vom Numerus des Subjekts ab, aber beeinflusst wird diese Form im Falle mehrerer Vollsubjekte auch von der lexikalischen Bedeutung des Subjekts und Prädikats. Kongruenz im Numerus kann weiterhin abhängen von der Stellung des Prädikats im Satz, von Prädikaterweiterung und -ergänzung sowie dem Aufkommen von Assoziationen während des Sprechvorgangs, weswegen sich das Satzende anders gestalten kann als ursprünglich vorgesehen.

Dieses Forschungsthema fand auch im folgenden Jahr seine Fortsetzung, wobei dann besonders das Subjekt in Form eines Kollektivsubstantivs im Blickfeld stand (Aluse (kollektiivsubstantiivi) ja öeldise ühildumisest eesti murretes. — ESA 11 1965, S. 185—193).

Eine sehr interessante Sicht fand Helmi Neetar bei der Behandlung von so genannten *eks*-Sätzen in der estnischen Dialektsprache (*eks*-laused. — ESA 12 1966, S. 119—124). Ausgangspunkt hierfür ist die Entwicklung **eikäs > eiks > eks* und die Feststellung, dass die negierende Sprachform in diesen *eks*-Sätzen eigentlich die ursprüngliche Form ist und durch das Auftreten von *ei* in den

Wörtern *eks, es, eis* bedingt wurde. Im Verlaufe der Zeit vernebelt sich diese einstige Bedeutung im Bewusstsein des Sprachbenutzers und die aufgeführten Wörter wurden weder mit dem Negationswort noch mit verneinender Rede in Zusammenhang gebracht. Außer der fragenden Bedeutung haben die *eks*-Sätze später auch noch andere Bedeutungen bekommen.

Es ist wohl nicht zu leugnen, dass die Sprachforscherin Helmi Neetar in der Zuwendung zur Morphologie noch mehr das ihrige Gebiet gefunden hat. Eines ihrer Interessenobjekte waren Verbalnomina, die neben anderen Bedeutungen auch noch die Funktion eines Nomen agentis bewahrt hatten, wie z. B. die Wörter *keem* 'das Kochen', *toom* 'das Besorgen, das Holen'. Die dialektale Verbreitung dieser Wörter wird in einem das *ma*-Suffix in den estnischen Dialekten behandelnden Aufsatz dargelegt (*ma*-sufiksist eesti murretes. — ESA 14—15 1968—1969, S. 115—130). Auch in dieser Forschung sind der Umfang des Belegmaterials und die Logik der vorgetragenen Schlussfolgerungen beeindruckend. Im Hinblick auf die dargebotenen Wörter lässt sich nicht immer mit Sicherheit behaupten, dass es sich um ein Verbalnomen und nicht um einen Infinitiv handelt (vgl. z. B. *teadma-mees* 'Wissender; Hexe, der Allwissende'). Wörter dieses Typs, von denen einige äußerst selten auftreten, werden besonders im Inseldialekt bevorzugt, kommen aber auch in Läänemaa, Nord-Pärnumaa, Harjumaa und Järvamaa vor.

Sich im Grenzbereich zwischen Syntax und Morphologie bewegend erforscht Helmi Neetar das adverbale Attribut in den estnischen Dialekten (*Määrsõnalisest täiendist eesti murretes. — ESA 16 1970, S. 195—206*). Dabei stößt sie auf das Problem, ob es sich bei einem konkreten Wort nun um ein Adjektiv oder um ein Adverb handelt; das Attribut eines Substantivs muss ja nicht unbedingt ein Adjektiv sein. Eindeutig in der Funktion eines Adjektivs erscheint beispielsweise *kähku*: *Vaivara küll tama on kähku inimene* 'ist der doch ein flinker Mensch'. Wesentlich problematischer ist die Lage bei

den Wörtern *katki* 'entzwei', *kinni* 'geschlossen', *lahti* 'offen', *lõhki* 'kaputt', *püsti* 'aufrecht', *viltu* 'schief' und *vähe* 'wenig'. Eine Analyse des Dialektmaterials lässt erkennen, dass bei der Unterscheidung zwischen Adjektiv und Adverb recht oft formelle Kriterien fehlen und dass der Gebrauch des Adverbs in der Funktion des Adjektivs vor allem vom Inhalt und von der Form des Adverbs abhängt und von Dialekt zu Dialekt verschieden sein kann.

Eine Hauptfrage der ostseefinnischen Sprachwissenschaft betrifft den *i*-Plural, der von der Forscherin auf Hiiumaa ins Visier genommen wird (*i*-mitmusest Hiiumaal. — ESA 19—20 1973—1974, Tallinn 1975, S. 205—217). Sie untersucht solche Formen, deren Grundlage irgendein Kasus (oft ein Lokalkasus) des *i*-Plurals gewesen ist. Überwiegend haben sich solche Adverbien aus einem Körperteil bezeichnenden Begriffen entwickelt, aber auch andere Wörter kommen in Frage (*kingad-sukad* 'Schuhe und Strümpfe', *raud* 'Eisen', *pars* 'Darrstange', *õrs* 'Stange', *päev* 'Tag', *sulg* 'Feder', *tiib* 'Flügel', *leht* 'Blatt' u. a.).

Als gute Dialektfachfrau ist Helmi Neetar die richtige Person für das Aufspüren und Analysieren des Hiiumaa-Wortschatzes in F. J. Wiedemanns estnisch-deutschem Wörterbuch gewesen. Zuerst hat sie diese Lexik aus phonetischer Sicht beleuchtet (Hiiumaa sõnade foneetikast Wiedemanni sõnaraamatus. — ESA 21 1975, Tallinn 1976, S. 89—93) und ihr ist aufgefallen, dass sich in diesem Wörterbuch mehrere phonetische Tatbestände entdecken lassen, die aus den heutigen Mundarten auf Hiiumaa längst verschwunden sind, obwohl sich in dem Wörterbuch fast keine Unterschiede zwischen diesen Mundarten erkennen lassen. Die Erforschung des Themas hat sie dann im Bereich der Morphologie fortgesetzt (Hiiumaa sõnade morfoloogiast Wiedemanni sõnaraamatus. — Sõna ja nimi, Tallinn 1978 (ESA 23 1977), S. 33—40) und unter anderem festgestellt, dass nach Wiedemann bei den *ne*-Wörtern zwei verschiedene Genitive, *-se* und auch *-tse* (gegenwärtig gebraucht man überwiegend *-se*) zur An-

wendung kommen, im Auslaut der 1. Person Präsens Indikativ noch *-n* steht und bei Verben des Typs *kirjutama* als *da*-Infinitiv *kirjutada* nicht *kirjuta* gegeben ist.

Bei der Morphologie bleibt sie auch im Aufsatz über den dialektalen Hintergrund der *is*- und *us*-Deverbale (*is*- ja *us*-deverbaalide murdetastust. — Eesti keelest mustlaskeeleni, Tallinn 1985 (ESA 29 1983), S. 30—38). Es stand die Behauptung im Raum (s. F. J. Wiedemanns "Grammatik der estnischen Sprache" (St. Pétersbourg 1875)), dass die von zweisilbigen Stämmen abgeleiteten *is*-Deverbale stets etwas Konkretes, wie Personen und Dinge, die im Ergebnis einer Handlung entstandene Situation, niemals aber die Handlung an sich bezeichnen. Andererseits wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt (s. Dissertation von I. Kont "Isikut märkivad sufiksilised nimisõnad eesti keeles" (Tartu 1955 (Manuskript))), dass *is*-Ableitungen von dreisilbigen Stämmen mehr in den westlichen, *us*-Ableitungen in den östlichen Mundarten verbreitet sind. Helmi Neetar wirft die Frage auf: Welchem Aspekt der Vorrang zu geben ist, dem semantischen oder der Verbreitung in den Mundarten, oder ob beide richtig sind? Ihre Antwort lautet, dass kein Suffix bzw. keine Suffixvariante (*-is*, *-us*, *-es*, *-ts*) eine feste Semantik hat, damit diese untereinander abzugrenzen wären. Ausschlaggebend ist das Verbreitungsgebiet. Bei dreisilbigen Stämmen herrscht das *us*-Suffix auf Hiiumaa, im Nordöstlichen Küstendialekt, in Nord-Tartumaa und im Tartu-Dialekt vor (im Võru-Dialekt *us* oder *üs*). Ursprünglich war das *is*-Suffix die vorvokalische Variante *-üs* des *Us*-Suffixes. Die Entwicklung von *-üs* zu einem selbständigen Suffix im Estnischen hat offensichtlich nicht die Semantik des Suffixes begrenzt.

Gegenstand einer Kurzforschung von Helmi Neetar ist die in den drei Inseldialekten auftretende alte Bezeichnung für einen Türgriff auf dem Bauernhof (Keelekilluke saartelt: *käehakatus*, *käehakati*, *käehake*. — Keelest ja rahvaluulest, Tallinn 1986 (ESA 30 1984), S. 47—49). Am verbreitetsten auf den Inseln ist das Kompositum *käehakatus* ~ *käehaka-*

tis. Beachtung verdient, dass dieses Wort auch in Karksi und ein Kompositum genau des gleichen Typs auch im Livischen vorkommt. Man weiß durchaus, dass es im Mulgi-Dialekt gewisse, eigentlich für das Livische typische Züge gibt, so wie besonders bei Salme Tanning (s. S. T a n n i n g, *Mulgi murde ja liivi keele suhtest*. — KKIU II 1958, S. 105—117) und in der Dissertation von Karl Pajusalu "Multiple Linguistic Contacts in South Estonian: Variation of Verb Inflection in Karksi" (Turku 1996) nachzulesen ist.

Helmi Neetar war sehr aktiv in ihrer Teilnahme an internationalen Finnougristenkongressen. 1970 in Tallinn sprach sie über die Komparation estnischer Substantive und brachte auch Belege aus dem Dialektarchiv wie die sehr seltenen, aber schon bei Wiedemann erwähnten Lexeme *mehem*, *saksem*, *seltsim*, *lapsem* (s. Die Komparation der Substantive im Estnischen. — CIFU III, S. 293—297). Ihr Vortrag in Budapest (1975) behandelte den *da*-Infinitiv als Attribut (s. Der *da*-Infinitiv als Attribut in estnischen Dialekten. — CIFU IV. Pars III, S. 312—313). Auf dem Kongress in Turku (1980) griff sie ihr bereits 1969 begonnenes Thema über das *ma*-Morphem wieder auf, analysierte die Beziehungen des *ma*-Infinitivs und des Ableitungssuffixes *-ma* in den estnischen Dialekten (z. B. LN_g *magama koht* 'Schlafstätte') und kommt zu dem Schluss, dass die aus zwei oder drei Teilen bestehenden *ma*-Ausdrücke nicht als Nomina, sondern eher als Deverbale aufzufassen sind, denn sie unterscheiden sich syntaktisch von den *ma*-Infinitiven. In der heutigen Schriftsprache werden solche meist von einsilbigen Verben (*joom*, *sööm*) abgeleitet (s. Über die Beziehungen zwischen dem *ma*-Infinitiv und dem Ableitungssuffix *-ma* in den estnischen Dialekten. — CIFU V, Pars III, S. 135—142).

Ein wichtiges Publikationsforum für ihre Forschungsarbeiten war auch "Советское финно-угроведение", der Vorgänger der Zeitschrift "Linguistica Uralica". Im Mittelpunkt mehrerer Aufsätze standen Nomina agentis. 1984 analysierte sie die in den estnischen Dialekten auf

breiter Ebene stattgefundene Entwicklung *-ja*, *-jä* > *-j*, *-i*, die sich im Inseldialekt und im südöstlichen Sprachraum nur unter bestimmten Bedingungen vollzog. Dabei kristallisiert sich heraus, dass es in *ja*-Wörtern trotzdem niemals zu einer allgemeinen Apokope gekommen ist, da die Grundsätze der Systemhaftigkeit und Zweckmäßigkeit der Sprache eine solche Entwicklung verhindert haben. Somit hat die Behauptung von Lauri Kettunen, *-ja* habe sich später analog den obliquen Kasus auch im Nomintiv verbreitet, offensichtlich keinen Bestand (s. Über die Apokope in Nomina agentis der estnischen Dialekte. — CФУ XX, S. 81—87).

Im folgenden Jahr setzte sie die Erforschung von Wörtern dieses Typs im Hinblick auf die Vokalharmonie, das Anfügen von Ableitungssuffixen und die Quantität fort (Zur Form des Nomens agentis in den estnischen Dialekten (Vokalharmonie, einsilbige und *e*-stämmige Verben). — CФУ XXI, S. 237—246). So trat zutage, dass die Form von Wörtern dieser Kategorie in den Dialekten viel problematischer ist als in der Schriftsprache. Die Ableitungsgrundlage von einsilbigen Verbstämmen und *e*-stämmigen Verben ist in den meisten Dialekten der *ma*-Infinitiv. Anschließend wendet sie sich den nichtsynkopierten Nomina agentis zu (Zu nichtsynkopischen Nomina agentis in den estnischen Dialekten. — CФУ XXII, S. 187—197), genauer gesagt den ursprünglich zweisilbigen *a-* (*ä-*)stämmigen und dem Stufenwechsel unterliegenden Verben, bei denen in der Schriftsprache und in den meisten Dialekten die Synkope auftritt: *andma*: *andja* (< **anta-*), aber im Nordöstlichen Küstendialekt, im Inseldialekt, in einigen westlichen Mundarten, überwiegend in Folkloretexten und oft auch in der alten Schriftsprache der Vokal vorhanden ist (*andaja* ~ *andija*). Besondere Probleme wirft die *ija*-Form auf. Auf Saaremaa ist der Einfluss des Livischen ganz offensichtlich (vgl. z. B. *aandaji* 'der Gebende'), ausschließen lassen sich Auswirkungen livischer Kontakte auch nicht im Auftreten anderer nichtsynkopierter Formen in West-Saaremaa, auf Hiiumaa oder in Häädemeeste.

Bei den Nomina agentis hat sich die Jubilarin auch noch der Semantik zugewandt (Über die Semantik des Nomen agentis in den estnischen Dialekten. — *СФУ XXIII*, S. 157—166). Das Agens bezeichnet meistens ein Lebewesen, kann aber auch ein Pflanze, Krankheit u. a. sein. Ein Blick wird auch auf die *jas*-Ableitungen geworfen.

Eines ihrer Forschungsobjekte waren verbalsubstantivische Konstruktionen in den estnischen Dialekten des Typs *tahtma ~ maksma ~ saama ~* Deskriptivverb + *da*-Infinitiv, *olema + mas*-Form/Verbalsubstantiv (Mõnest teonimeterarindist eesti murretes. — *Sõnavara teemadel*, Tallinn 1988 (ESA 33 1986), S. 36—45). Das sehr interessante Problem der Ableitungsentlehnungen hat sie zuerst in einem Konferenzvortrag und danach in einem Artikel dargelegt (Laenamist eesti sõnatuletuses. — *Keelest ja kultuuriloost*, Tallinn 1989 (ESA 33 1987), S. 42—51).

Helmi Neetar hat sich sehr verdient gemacht um die Erstellung von Sprachkarten. Anfangs lag auf ihrem Schreibtisch der ALE ("Atlas linguarum Europae"), der auch in Aufsätzen vorgestellt wurde (Ka selle maa keel (Euroopa keeleatlase ainetel). — *Kodumurre* 15, Tallinn 1982, S. 3—12; *Euroopa keeleatlastest*. — *KK* 1998 : 792—794). In den Jahren 1976 bis 1991 war sie Mitglied des sowjetischen Ausschusses für den ALE und ab 1977 stand sie auch an der Spitze des estnischen Ausschusses. 1975—1986 sammelte und redigierte Helmi Neetar das für den Atlas bestimmte estnische Dialektmaterial und ab 1992 gehört sie als Vertreterin Estlands dem Kollegium des Sprachatlasses an. In Gestalt von ALFE ("Atlas linguarum fennicarum")

folgte ein weiteres Projekt, dessen erster Band in diesem Jahr erscheinen sollte. Seit 1990 ist Helmi Neetar damit beschäftigt und hat das entsprechende estnische Belegmaterial für den ALFE zusammengetragen und redigiert. Diesem Vorhaben widmete sie die Aufsätze "Ilmakaared rahvasuus" (— *KK* 1991, S. 656—665) und "Ilmakaared keeleatlases: Atlas Linguarum Fennicarum (ALFE)" (— *Studia ad geographiam linguarum pertinentia*, Tallinn 2000 (Eesti Keele Instituudi Toimetised 6), S. 87—101)). Eine ihrer wichtigsten Aufgaben dabei war die Fertigung der Karten mit den Bezeichnungen für die Himmelsrichtungen.

Die Jubilarin hat sich durch viele Besprechungen von wissenschaftlichen Werken hervorgetan und konnte den Lesern der Zeitschriften "Keel ja Kirjandus" und "Советское финно-угроведение" / "Linguistica Uralica" dank ihrer Fachkenntnisse zahlreiche wichtige finnische, estnische und ungarische Monografien und Wörterbücher vorstellen. Aus mancher Rezension ist sogar ein ganzer Aufsatz geworden, wie beispielsweise über A. Saarestes Wörterbuch ("Eesti keele mõisteline sõnaraamat" (EKMS) ja murdekeel. — *KK* 1992, S. 350—355). Erwähnt sein sollten auch die aus ihrer Feder stammenden Jubiläumsartikel für Kolleginnen und Kollegen.

Die herzlichsten, aus allen Himmelsrichtungen der Welt kommenden Grüße und Glückwünsche von Freunde und Kollegen seien der Jubilarin hiermit übermittelt. Wir alle glauben und hoffen, dass Helmi Neetar mit Eintritt in das neue Lebensjahrzehnt ihre wissenschaftliche Arbeit genauso intensiv und erfolgreich weiterführen wird wie bisher.

SEPPÖ SUHONEN (Helsinki)